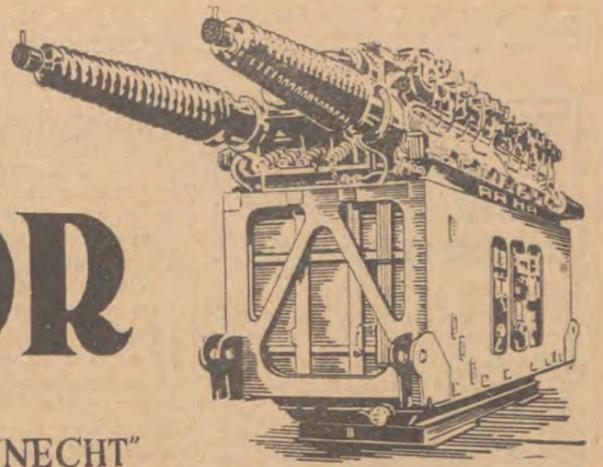


DER

TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 43 / November 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

Die Novemberrevolution lehrt:

Alle Macht der Arbeiterklasse

In diesen Tagen begehen wir den 40. Jahrestag der Novemberrevolution, jener Revolution, in der die besten Söhne und Töchter der deutschen Arbeiterklasse für die Herstellung wahrhaft demokratischer Zustände in Deutschland kämpften.

Wie kam es zu dieser Revolution?

Anfang Oktober 1918 war in Deutschland eine revolutionäre Situation herangereift. Unter dem Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1917 war unter den Massen der Arbeiter und Soldaten in Deutschland die Erkenntnis entstanden, daß es möglich und notwendig war, den deutschen Imperialisten das Handwerk zu legen und den Krieg sofort zu beenden. Der Spartakusbund, der einzig konsequent revolutionäre Teil der deutschen Arbeiterklasse, analysierte auf seinem Reichskongress am 7. Oktober die Lage in Deutschland und rief zur sofortigen Beendigung des Krieges, zum Sturz des deutschen Imperialismus und zur konsequenten Zuendeführung der bürgerlich-demokratischen Revolution als Voraussetzung für den Uebergang zur sozialistischen Umwälzung auf. Diese Losungen fielen bei den Arbeitern und Soldaten, die vom Haß gegen den Imperialismus erfüllt waren, auf fruchtbaren Boden. Am 3. November brach der Aufstand in Kiel los und verbreitete sich schnell über ganz Deutschland. Die Monarchie wurde hinweggefegt, eine bürgerlich-parlamentarische Republik errichtet und eine Reihe demokratischer Rechte und Freiheiten, wie das allgemeine Wahlrecht, die Koalitions-, Versammlungs- und Pressefreiheit, erobert. Das kaiserliche Deutschland, einer der reaktionärsten imperialistischen Staaten, war in wenigen Tagen unter dem Ansturm der Revolution zusammengebrochen. Das war eine schwere Niederlage für die Militaristen, Konzernherren und Großgrundbesitzer, deren Machtpositionen gefährdet waren.

In dieser Situation, die alle Möglichkeiten für eine wahrhaft demokratische Entwicklung in sich barg, erblickte die rechte Führung der deutschen Sozialdemokratie ihre Aufgabe darin, die Macht der Imperialisten aufrechtzuerhalten. Die Mehrheit der Arbeiterklasse glaubte, nach dem Sturz der Monarchie und der Errichtung der Republik bereits die politische Macht erobert und Voraussetzungen für den Sozialismus geschaffen zu haben. Diese Illusionen wurden durch die sozialdemokratische Regierung, die sich als „rein sozialistisch“ bezeichnete, noch verstärkt. Während diese Regierung im geheimen mit der Bourgeoisie paktierte, deren Pläne zur blutigen Unterdrückung der Revolution unterstützte und den Krieg gegen die junge Sowjetmacht fortsetzte, gab sie die desorientierende Lösung der Wahlen zur Nationalversammlung aus und damit den Imperialisten Zeit und Gelegenheit, ihre Kräfte für die militärische Niederschlagung der Revolution zu sammeln. Nachdem der Ueberfall der Banden des reaktionären Generals Lequis auf die Volksmarinedivision im Dezember 1918 durch die Solidarität der Berliner Arbeiter mit den revolutionären Matrosen vereitelt worden war, stellte sich der „Sozialdemokrat“-Noske an die Spitze der konterrevolutionären Freikorpsbanden und übernahm das Amt des Henkers der Revolution. Der Hauptstoß der Reaktion wurde dabei gegen die junge, im Feuer der Revolution entstandene KPD geführt. Am 15. Januar 1919 wurden die Besten der deutschen Arbeiterklasse — Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht — von den Noske-Bänditen ermordet, und damit wurde die KPD ihrer hervorragendsten Führer beraubt.

So sah die Vorbereitung der von einer SPD-Regierung ausgeschriebenen Wahl zur Nationalversammlung aus. Mit der Niederlage der Arbeiter in den Januarkämpfen hatte die Reaktion ihr unmittelbares Ziel erreicht. Bei den Wahlen, die am 19. Januar 1919 unter einer Atmosphäre des weißen Terrors stattfanden, erhielten die bürgerlichen Parteien die Mehrheit. Hierin zeigten sich neben den Auswirkungen des weißen Terrors auch die Folgen der Illusionierung der Arbeiter, die durch die jahrzehntelange sozialistische Agitation unter der Losung „Das freie Wahlrecht sei das Zeichen, in dem wir siegen...“ hervorgerufen war.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Wir stimmen mit Ja

In den letzten Tagen wurde uns die Möglichkeit gegeben, Einblick in einige staatliche Institutionen zu nehmen. Neben einer Besichtigung des Roten Rathauses von Groß-Berlin und einem Vortrag, veranstaltet von der Kriminalpolizei-Inspektion Köpenick, hatten wir die Möglichkeit, an einer Gerichtsverhandlung teilzunehmen. Diese interessierte uns junge Menschen natürlich besonders. Die meisten von uns konnten zum erstenmal den Verlauf einer Gerichtsverhandlung verfolgen. Besonders beeindruckte uns das Neue, das sich auf allen Gebieten unseres Staates durchgesetzt hat. Es gibt nicht mehr die alte Rechtsauffassung, deren Sinn es ist, zu strafen, sondern der Sinn des Urteils ist es den Angeklagten zu einem für die sozialistische Gesellschaft wertvollen Menschen zu erziehen. Die Richter sind nicht mehr die alten verstockten Beamten eines

preußischen Militärstaates, sondern die Vertreter unserer neuen Arbeiter- und Bauern-Macht. Die Schöffen sind einfache Menschen wie du und ich — Arbeiter aus unseren Betrieben. Es richten also Menschen, die mit dem Leben, der Arbeit und dem Aufbau in unserer Republik fest verbunden sind und das Vertrauen aller Werktätigen besitzen. Und solche Menschen fanden wir nicht nur im Gericht, sondern auch im Rathaus, bei der Polizei — kurz gesagt: in allen leitenden Stellen und Funktionen unseres Staates. Das war der eigentliche Sinn unseres Besuchs.

Wir erkannten, daß die Menschen, die unseren Staat leiten, einfache Arbeiter sind — deine Nachbarn, deine Kollegen. Und diesen Kandidaten werden wir am 16. November unsere Stimme geben.

Hartmut Dickwach
Gert Palk
Peter Schuhmann, Aktiv Dr 82-1



Auto mit Maschinengewehren
des Arbeiter- und Soldatenrates am Brandenburger Tor

9. November 1918 in Berlin

Angehörige des Arbeiter- und Soldatenrates besetzen das Brandenburger Tor

APO 8 gibt gutes Beispiel

Acht Tage sind es nur noch bis zum Wahltag, dem 16. November, an dem die Bürger der DDR ihr Bekenntnis zu Frieden, Wohlstand und Glück ablegen. Eine große Abgabe von Verpflichtungen, sei es in der Produktion oder als Wahlhelfer, zeugt davon, daß unsere Kollegen durch ihre gute Tat der sozialistischen Sache helfen wollen. Daß die abgegebenen Verpflichtungen erfüllt werden, beweist der Eifer unserer Kollegen in der Produktion.

Sehr vernachlässigt wurde bisher die Sichttagitation in den Bereichen der Meister und Abteilungen. Wie man Ausschmückungen vornehmen kann, sehen wir in der zentralen Werkzeugausgabe sowie im Versand.

Eine gute Gemeinschaftsarbeit liegt bei der AGL und APO 8 vor. So wird zum Beispiel im Flur der Baracke sehr gut und wirkungsvoll mit Schrift und Bild agitiert. Die APO 8 zeigt, wie in der DDR und in Bonn die soziale Herkunft der Abgeordneten aussieht. Die DDR hat 262 Arbeiter und 43 Bauern in der Volkskammer, im Bonner Parlament sind nur 20 Arbeiter mit Mittelbauern und Handwerkern vertreten. Die AGL 8 gibt voller Stolz bekannt, daß 85 Prozent der Kollegen im Wahleinsatz für die Volkswahlen und Westberliner Senatswahlen stehen. Außerdem gibt es an den Türen 12 und 13 Hinweise zur Wahl und in Zimmer 19 eine persönliche Verpflichtung.

Woher die kollektive Sichttagitation

Heute, am 7. November, findet die Feierstunde anlässlich des 40. Jahrestages der Novemberrevolution um 16.30 Uhr in unserem Klubhaus, Weiskopffstraße, statt.

Es wirken mit: die Schauspielerschule Berlin, das Orchester und der Gemischte Chor unseres Werkes.

kommt, kann leicht festgestellt werden, wenn man weiß, daß allein in letzter Zeit 29 „ND“-Werbungen erfolgten und vier weitere Kollegen für die DSF geworben wurden. Es ist eine Tatsache, daß jetzt fast alle Kollegen Leser des „ND“ sind.

*

Weitere gute Beispiele geben die Schaukästen der Briefmarkenfreunde und der Bücherei. Unverständlich ist, daß die Schaukästen des Fotozirkels und Kinderferienlagers zur Volkswahl nichts zu sagen haben. Die Fotogruppe hat doch bestimmt solche Aufnahmen, die das Neue unseres Staates zeigen, zum Beispiel Bauten, in denen unsere Werk-tätigen,

auch viele unserer Kollegen, wohnen, in denen unsere Kinder in guter Obhut sind. Nichts gegen Tieraufnahmen, aber diese Aufnahmen können nur gemacht werden, wenn der Frieden erhalten bleibt und die Arbeiter des TRO die Mittel dazu erarbeiten.

Ich glaube, die letzten acht Tage werden von unseren Kollegen genutzt werden, um auch ihren Beitrag zur Sichttagitation zu leisten.

*

Nach Redaktionsschluß erreichte uns ein telefonischer Anruf, in dem um Hilfe bei der Ausgestaltung des Fotokastens gebeten wurde. Natürlich helfen wir.

Die Redaktion

Verpflichtungsbewegung hält an

Immer mehr Kollegen schließen sich der Verpflichtungsbewegung anlässlich der Wahlen am 16. November an

Unter anderem verpflichten sich 26 Kollegen von Tö/Ör, so zu arbeiten, daß von ihrer Seite im Produktionsablauf keine Lücke entsteht, d. h., daß sie die Heiz-, Vakuum- und Meßanlagen in Ordnung halten und auftretende Fehler sofort beseitigen werden. Das soll ihr Beitrag zur Erfüllung des Plans und zur Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse sein, damit unsere Objekte in der ganzen Welt Ansehen erhalten.

Mit aller Kraft und Leidenschaft für die Einheit Deutschlands einzutreten, mit allen Völkern der Erde Freundschaft zu halten und jeden Versuch der Hetze gegeneinander zu unterbinden, damit es nie mehr zu einem Krieg kommt und alle Völker in Frieden und Wohlstand leben können, das ist der Beitrag zur Erhal-

tung des Friedens der Kollegen der Abteilung Tö/Ör.

*

Von den Kollegen des Einkaufs, des Lagers und der Inventur liegen von 70 Kollegen Meldungen zum Wahleinsatz in Köpenick und von vier Kollegen Meldungen zum Wahleinsatz in Westberlin vor.

*

An der Erfüllung der Verpflichtung, 100 Kubikmeter Holz aufzuladen, abzuladen und luftzustapeln, haben sich bisher 115 Kollegen beteiligt. Etwa 70 Prozent der Verpflichtung sind bereits realisiert.

*

Für das FDGB-Urlauberschiff wurden 52 1/4 Stunden geleistet.

Dieses Ergebnis wurde in Zusammenarbeit von Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären erzielt.

Was jeder wissen muß Historische Ereignisse der Novemberrevolution

4. November 1918:

Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Kiel. Die Regierung schickt den Sozialdemokraten Noske und Staatssekretär Haußmann zur Abwägung des Aufstandes nach Kiel. Streik und Demonstration der Großbetriebe in Stuttgart, Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrates.

5. November 1918:

Beginn des Streiks der Kieler Arbeiter.

Ausbreitung der revolutionären Bewegung auf Lübeck und Brunsbüttel. Bildung von Soldatenräten. Eine Massenkundgebung in München fordert Frieden und sozialistische Republik.

In Stuttgart erscheint als Mitteilungsblatt des Arbeiter- und Soldatenrates „Die Rote Fahne“.

Fritz Heckert wird aus dem Gefängnis entlassen. Die Sowjetische Botschaft wird unter dem Vorwand einer von Scheidemann angestifteten Provokation aus Deutschland ausgewiesen.

6. November 1918:

Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Hamburg, Altona, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Rendsburg, Flensburg, Neumünster, Rostock.

Die revolutionären Obleute Berlins beschließen den Aufstand für den 11. November. Der Antrag Liebknechts auf Vorverlegung auf den 8. November wird abgelehnt. Verhandlungen von Vertretern der SPD und der Gewerkschaften mit General Groener über die Erhaltung der Monarchie.

7. November 1918:

Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Schleswig, Oldenburg, Schwerin, Lüneburg, Hannover, Braunschweig, Frankfurt (Main), München.

Der Eisenbahn- und Nachrichtenverkehr von und nach Berlin wird gesperrt. Militärische Besetzung von Berliner Großbetrieben. Fünf Versammlungen der USPD zum Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Berlin werden verboten.

Zur Beschwichtigung der Arbeiterschaft stellt die SPD an den Reichskanzler fünf „ultimative“ Forderungen, unter anderem Abdankung des Kaisers.

8. November 1918:

Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Köln, Essen, Düsseldorf, Krefeld, Magdeburg, Halle, Dresden, Leipzig, Gotha, Chemnitz, Koblenz, Mainz, Bayreuth, Nürnberg, Augsburg, Rosenheim.

Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat München proklamiert die Republik Bayern.

Der Vollzugsausschuß der revolutionären Obleute in Berlin und die Spartakusgruppe rufen zum Generalstreik und Aufstand am 9. November für den Sturz der Monarchie und die Errichtung der sozialistischen Republik auf.

Rosa Luxemburg wird in Breslau aus der Haft entlassen. In Hamburg erscheint „Die Rote Fahne“ als Organ des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates. Vertreter der Entente überreichen der deutschen Delegation die Waffenstillstandsbedingungen.

9. November 1918:

Generalstreik und bewaffnete Demonstrationen in Berlin. Sturz der Monarchie. Liebknecht ruft die Sozialistische Republik, Scheidemann die Deutsche Republik aus. Prinz Max von Baden übergibt Ebert das Reichskanzleramt.

Verhandlungen zwischen der SPD- und der USPD-Führung über eine gemeinsame Regierungsbildung. Die Spartakusgruppe besetzt die Redaktion des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und gibt „Die Rote Fahne“ heraus. Mitglieder der USPD besetzen weitere bürgerliche Zeitungsredaktionen und geben vorübergehend die „Berliner Volkszeitung“, „Die Internationale“ und die „Berliner Allgemeine Zeitung“ heraus. Leo Jogiches wird aus dem Moabit Gefängnis befreit. Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Berlin, Erfurt, Eisenach, Plauen, Brandenburg, Görlitz, Breslau, Posen, Königsberg.

Konstrukteure beraten Kastenbauer in TK

Als die Fertigung der kompletten Trafobehälter in diesem Jahr von unserem Zweigwerk Niederschönhausen übernommen wurde, war es uns allen klar, daß diese Fertigung für einen ehemaligen Stahlbaubetrieb nicht sofort reibungslos funktionieren konnte. Durch die Bestellung eines ständigen Verbindungsmannes wurden schon viele Schwierigkeiten gleich bei der Fertigung behoben. Eine Aussprache mit dem Bereichsleiter, den Meistern und einzelnen Kollegen der Produktion brachte allgemein den Wunsch zum Ausdruck, durch einen Vortragsabend alle betreffenden Kollegen der Produktion in TK in die Trafo-Anwendung, Bauarten und Fertigungsschwerpunkte einzuweisen. Einige Kollegen der Konstruktion ETK 1 organisierten im Rahmen der freiwillig-technischen Gemeinschaftsarbeit unserer Betriebssektion der Kammer der Technik zusammen mit dem Bereichsleiter von TK, Kollegen Dinter, am 1. Oktober einen Vortragsabend mit anschließender Aussprache.

Die Veranstaltung war für die Größe des Betriebes verhältnismäßig gut besucht und zeigte bei allen Anwesenden ein sehr reges Interesse. Zwei Redakteure der Fachzeitschrift „Schweißtechnik“, die

Herren Adler und Reiter, wohnen der Veranstaltung als Gäste bei. Es ist nach einleitenden Worten des Sektionsleiters der KdT, Kollegen Gesche, dem Vortragenden, Kollegen Scholl, ETK 1, in Wort und Bild gelungen, den Kollegen klar zu zeigen, wofür und wie wichtig viele Punkte sind, die bei der Produktion beachtet werden müssen, um somit den Kollegen in Gtr eine reibungslose Montage zu garantieren.

Informationsskizzen über besondere wichtige Punkte sind in der Konstruktion in Vorbereitung und werden auf Wunsch den Kollegen in TK zugestellt.

Diese Skizzen sollen vor allem denen helfen, die neu in dieses Fertigungsgebiet kommen.

Der gemeinsame Abend der Fertigung in TK mit der Behälterkonstruktion in ETK 1 soll nun noch weiter ausgewertet werden, indem sich einige Kollegen von TK an einem der nächsten Sonnabende mit den Kollegen der Montage in Gtr aussprechen.

Wenn durch diese Initiative der Konstrukteure mancher Hinweis gegeben werden konnte, müßte sich diese Aussprache für den Ablauf der Fertigung positiv auswirken.

Renner, ETK 1

Planerfüllung der Arbeitskräfte und Lohnsummen sowie Nachweis der Ausfall- und Ueberstunden

	ME	August 1958				September 1958			
		TT	TS	TZ	TK	TT	TS	TZ	TK
Arbeitskräfte:									
Gesamtbeschäftigte	Prozent	98	103	93	104	98	106	95	105
Prod.-Grundarbeiter	Prozent	92	104	88	89	92	107	91	98
Prod.-Hilfsarbeiter	Prozent	116	96	105	132	114	98	105	119
Lohnsummen:									
Gesamtbeschäftigte	Prozent	98	107	96	98	96	111	100	103
Prod.-Grundarbeiter	Prozent	92	108	92	80	90	112	99	88
Prod.-Hilfsarbeiter	Prozent	121	100	107	159	116	110	105	159
je Prod.-Arbeiter:									
geleist. Fertigungsstunden	Std.	138	144	136	137	156	163	162	160
Ausfallstunden	Std.	55	49	57	56	40	33	34	36
dar. Krankheit	Std.	17	11	15	17	20	13	15	19
dar. Wartezeiten	Std.	0,2	0,4	0,6	1	0,8	0,5	0,8	0,4
dar. unentschuld. Fehler	Std.	0,8	1	0,7	0,2	1	0,7	0,8	0,1
Ueberstunden	Std.	—	0,1	0,1	1	0,1	0,1	0,2	1

Schell
Planberechnung und Berichterstattung

Friedensfreunde begegneten sich

Grünheide mit seinen Möllen- und Peetzsee, ist ein Stück reizvolle märkische Heimat. Dem Beschauer bietet die Landschaft mit ihren vielfältig bunten Farben noch einmal ein schönes Bild, bevor die Flora sich zum Winterschlaf anschickt. Friede liegt über der Landschaft. Wer denkt da nicht an den Frieden!

Auf diesem schönen Fleckchen Erde, am Peetzsee, steht das Haus des Deutschen Friedensrates, in dem am 18. und 19. Oktober dieses Jahres eine Zusammenkunft von Friedensfreunden stattgefunden hat. Auch Friedensfreundinnen und -freunde aus dem Westsektor Berlins waren gekommen. Ferner waren anwesend: Dr. Helm im Auftrage des Berliner Friedensrates, Frau Schulze-Iburg, 2. Sekretär des Berliner Friedensrates, Herr Dr. Alfred Müller, Referent, Erich Witte, Sekretär des Kreisfriedensrates, Gebiet Köpenick und Treptow, der Vorsitzende des Betriebsfriedensrates des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, Kollege Erich Niebergall, und andere Friedensfreunde mehr.

Lebhaft wurden folgende Fragen diskutiert: der Weltfriede, die Aufhebung der Ost-West-Grenze in Deutschland, die Beseitigung der Atomwaffen auf westdeutschem Boden, die Volkswahlen am 16. November, die „freien Wahlen“ in Westdeutschland und andere Fragen.

Ein Bollwerk gegen einen neuen Krieg (Atomkrieg) sind die Friedensmächte — ist auch der Weltfriedensrat. Der Völkerkongreß in Stockholm hat hierbei einen beachtlichen Einfluß. Er richtet den Appell an die Völker, abzurüsten. Einer der Kämpfer der Weltfriedensbewegung ist der britische Atomphysiker Professor Bernal.

Im Nahen Osten glimmt der Funke, der zum Weltbrand werden kann.

Mit Macht und Leidenschaft lehnen die arabischen Völker sich gegen die anglo-amerikanischen Inter-

ventionen auf. Es ist ein Freiheitskampf. Einen wesentlichen Beitrag zur Beilegung des Konfliktes im Nahen Osten leistet die UdSSR.

Leider gibt es noch immer Menschen, die an die Möglichkeit eines neuen Krieges nicht glauben oder glauben wollen, was mit „geistiger Blindheit“ zu bezeichnen wäre. Wie unsere Presse berichtete, hat die Bonner Regierung 24 Atomraketen vom Typ „Honest John“ gekauft. Weitere Raketen sollen folgen. Daraus geht eindeutig hervor, daß die Adenauer-Clique keine Friedensabsichten hat und gegen eine Wiedervereinigung Deutschlands ist.

Eine Handvoll Kriegsverbrecher gegen ein ganzes Volk? Nein, das darf nicht so weitergehen. Die Losung ist: „Raus mit ihnen und mit den Atomwaffen aus der Westzone!“ Eine weitere Losung ist, daß sich die Menschen auf beiden Seiten unseres bisher noch zweigeteilten Va-

terlandes der Gefahr eines möglichen Atomkrieges bewußt sein müssen.

Um die Menschen aufzuklären und das politische Bewußtsein in ihnen zu wecken, darum sprechen die Friedensfreunde mit ihnen. Es darf kein Abseitsstehen mehr geben. Ein jeder hat die Pflicht, für den Frieden einzutreten.

Leih den Friedensfreunden ein offenes Ohr, wenn sie zu euch an den Arbeitsplatz oder zu euch ins Haus kommen. Sie helfen durch ihre Arbeit mit, den Frieden zu erhalten. Es sind Werktätige, Angestellte, auch Frauen, die neben ihrer Arbeit für den Frieden eintreten. Es sind bewußte Männer und Frauen, die im Hause des Deutschen Friedensrates in Grünheide zusammengelassen

waren, um ihre Erfahrungen im Friedensdienst bei den Diskussionen auszutauschen. Die interessanten und lehrreichen Referate des Friedensfreundes Dr. Müller hatten aufmerksame Hörer gefunden. Sie waren eine weitere Bereicherung für die Friedensfreunde.

In dem Bewußtsein, voneinander gelernt zu haben, schieden Freunde von Freunden mit dem festen Vorsatz, weiterhin um den Frieden zu kämpfen. Niemals soll unser Vaterland zu einem Atomschlachtfeld werden, auch nicht unsere märkische Heimat mit ihren Feldern, Wäldern und Seen, wie Grünheide am Peetzsee, an dem das Haus des Deutschen Friedensrates steht.

Alfred Saupe, Galvanik

Wir wollen nicht moralischer Kitt sein

Es gibt nur wenig Menschen, die mit den Aufgaben und Zielen der Christlich-Demokratischen Union des demokratischen Deutschlands vertraut sind. Deshalb ist es notwendig, hierüber einmal einiges zu sagen.

Im Gegensatz zur West-CDU setzt sich unsere Partei für das wahre Christentum ein und kämpft gegen jeden Mißbrauch des Glaubens. Die Erhaltung des Friedens und das Wohl der Menschheit sind eine der Hauptaufgaben unserer CDU. Deshalb steht sie auch im festen Bündnis mit der Partei der Arbeiterklasse.

Im Statut der Christlich-Demokratischen Union heißt es unter anderem, daß im Mittelpunkt des 2000-jährigen Wirkens des Christentums als Aufgabe die Verkündung des Friedens steht, daß ein wahrer Christ auch gleichzeitig ein Kämpfer für den Frieden sein muß.

Wie sieht es dagegen im Westen unserer Heimat aus?

Anstatt für den Frieden zu wirken, setzt sich die CDU Westdeutschlands als führende Partei für die Aufrüstung der Bundeswehr nunmehr auch mit Atomwaffen ein und mißbraucht damit das Christentum für die Vorbereitung eines neuen Krieges. Dem Gläubigen wird gepredigt, für den Frieden zu beten, statt zu kämpfen.

Der evangelische Bischof Dibelius aber seucht die Waffen für den Krieg und mißbraucht somit den christlichen Glauben.

1952 erklärte der damalige NATO-Generalstabschef Gruenther: „Die militärischen Satzungen der NATO sind ungenügend, wenn sie nicht durch den moralischen Kitt des Christentums zusammengehalten werden.“ Diese zynische Erklärung eines führenden NATO-Befehlshabers und die Rolle, die die imperialistischen Machtpolitiker dem Christentum zumuten, stehen auf gleicher Stufe.

Die Bonner Bundesrepublik hat doch mit den Schlagworten von der „Retten des christlichen Abendlandes“ die gläubigen Menschen vor den Wagen der Atomaufrüstung gespannt, vor den Wagen, der in das Verderben fährt. Eine christliche Begründung wurde damit gefunden, daß man sieben katholische Moraltheologen fand, die erklärten: „... daß unter Umständen die Verwendung von atomaren Kampfmitteln nicht

der sittlichen Ordnung widerspräche und darum nicht in jedem Falle Sünde sei.“

Solche Äußerungen unmoralischer Atom-Theologen, aus denen eine blindwütige Unterstützung der klerikal-faschistischen Politik Adenauers deutlich wird, sind möglich, obwohl auch höchste kirchliche Stellen in Rom inzwischen eindeutige Erklärungen gegen die Atomrüstung veröffentlichten.

In einer Erklärung des verewigten Papst Pius XII. gegenüber dem japanischen Ministerpräsidenten, Prof. Masatoshi Matushita, verlautete u. a.:

„Die wachsende Beherrschung der Naturkräfte durch den Menschen läßt neue und inständige Motive der Sorge entstehen. In der Tat, die zerstörende Gewalt der Atomwaffen ist unbegrenzt geworden. Jetzt wird diese unbegrenzte Macht als Drohung mißbraucht, die immer katastrophaler wird...“

An Stelle der Verschwendung wissenschaftlicher Tätigkeit und materieller Mittel zur Vorbereitung

Veranstaltungen im November

Vom 1. bis 28. November wird im kleinen Speisesaal, Eingang Edisonstraße, eine Hiroshima-Ausstellung zu sehen sein.

Am Dienstag, dem 11. November, Vortrag im kleinen Speisesaal um 15.45 Uhr über das Thema „Der 9. November 1918“. Referent Dipl.-Historiker Loestau: Arbeiter kontra Konzerne.

Buchausstellungen

Mittwoch, den 12. November, im großen Speisesaal, Dienstag, den 18. November, im großen Speisesaal, Donnerstag, den 20. November, im kleinen Speisesaal.

einer Atomkatastrophe, deren unmittelbare ungeheure Schäden und letzte biologische Wirkungen auf lebende Wesen niemand voraussehen kann, an Stelle dieses schrecken- und kostenreichen Laufes zum Tode müssen die Verantwortlichen aller Nationen, jeden Glaubens die schwere moralische Verpflichtung verspüren, weiterhin das edle Ziel zu verfolgen, diese Energien im Dienste des Menschen zu beherrschen...“

Wie schlecht der christliche Deckmantel für die Kreuzritter Adenauer, Strauß, Brentano u. a. paßt, wird auch durch das Wort eines großen Kirchenmannes aus den ersten Jahrhunderten der Kirche bezeugt, der heute noch innerhalb der Christenheit als Kirchenlehrer höchste Achtung genießt. Einer der größten Denker des Christentums, Aurelius Augustinus, warnt alle, die sich der Vorbereitung eines Krieges schuldig machen, mit den Worten: „Es ist eine ruhmreiche Aufgabe, den Krieg durch Verhandlungen unmöglich zu machen, und es ist auch eine glorreiche Sache, den Frieden durch friedliche Vereinbarungen zu erlangen und zu erhalten als durch kriegerische Unternehmen.“

Nach diesen Worten handeln auch in Westdeutschland viele ehrliche Christen, wie zum Beispiel Professor Dr. Hagemann, der sich offen zum Frieden bekennt.

Deshalb geben alle Gläubigen am 16. November ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front.

Wolfgang Sendler

Solche Kollegen gibt es noch viele im Betrieb



Ich bin ein Arbeiterkind und bin stolz darauf. Unser Arbeiter- und

Bauern-Staat war es, dem ich meine Ausbildung als Schwester verdanke. Nach Besuch der Medizinischen Fachschule der Charité und anschließenden Tätigkeit in derselben bin ich seit 1954 bei uns im Betrieb.

Die Arbeit macht mir sehr viel Freude, und ich freue mich, das Vertrauen vieler Kollegen zu besitzen. Besondere Freude macht mir die DRK-Arbeit im Betrieb.

1957 wurde ich in die Betriebsgewerkschaft unserer Poliklinik gewählt. Anfang des Jahres wurde ich von meiner Kaderabteilung zu einem dreimonatigen Qualifizierungslehrgang für Schwestern zur Erreichung der Mittelstufe an der Med. Fachschule in Dresden delegiert. Ich möchte das, was mir unser Staat gab, wiedergeben, indem ich beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung mithelfen möchte.

Ich bin stolz darauf, Schwester im Arbeiter- und Bauern-Staat zu sein.
Schwester Gretel Berger

Die Novemberrevolution lehrt:

Alle Macht der Arbeiterklasse

Wie war es vor 40 Jahren?

Was jeder wissen muß
Historische Ereignisse der Novemberrevolution

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Novemberrevolution scheiterte, weil die Arbeiterklasse gespalten war und keine revolutionäre Führung besaß.

Was jenem Januar 1918 folgte, weiß jeder: Jahre der Inflation, der Entbehrung, der Arbeitslosigkeit, die Nacht des Faschismus und der zweite Weltkrieg mit all seinen Schrecken.

Erst das Jahr 1945 leitete durch den Sieg der Sowjetunion und der mit ihr verbündeten Völker über den Hitlerfaschismus eine historische Wende im Befreiungskampf der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes ein. Dem deutschen Volk wurde dadurch die Möglichkeit gegeben, die Lehren aus der Novemberrevolution zu ziehen und sein Leben neu zu gestalten. In der damaligen sowjetisch besetzten Zone Deutschlands, in der die Einheit der Arbeiterklasse unter Führung einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei hergestellt wurde, wurde diese Möglichkeit auch ergriffen. Die Arbeiterklasse übernahm die führende Rolle im Kampf um die Neugestaltung, schloß die anderen Schichten des Volkes um sich zusammen und rotete den Imperialismus und Militarismus mit der Wurzel aus. Dadurch wurden Verhältnisse geschaffen, die den Weg zur sozialistischen Umwälzung eröffneten. In Westdeutschland dagegen wurde die Chance für die demokratische Neuordnung der Verhältnisse durch den erneuten Verrat der rechten SPD-Führung vergeben. Wie in den Tagen der Novemberrevolution, diente die Politik der rechten Führer der SPD nach 1945 der Aufrechterhaltung der Spaltung der Arbeiterklasse und damit der Erhaltung des Imperialismus.

Wenn wir in diesen Tagen, die durch die Vorbereitung zur Volkswahl gekennzeichnet sind, an die Ereignisse der Jahre 1918 und 1919 zurückdenken, so geht es um mehr als nur um eine historische Rückschau. Die Kenntnis der Ereignisse und ihrer Lehren hat zugleich eine große aktuelle Bedeutung. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß die Einheit der Arbeiterklasse unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei - als hauptsächliche Lehre aus der Novemberrevolution - und der Zusammenschluß aller anderen Kräfte der Nationalen Front um die Arbeiterklasse die Garantie dafür bieten, daß wir unser Leben weiterhin in Frieden, Wohlstand und Glück aufbauen können. Eine Entzweiung käme nur unseren Feinden zugute, den Kreisen, die die Spaltung der Arbeiterklasse zur Niederschlagung der Novemberrevolution ausnutzten und die heute auf jede Gelegenheit warten, um die DDR, den ersten Arbeiter- und Bauern-Staat in der deutschen Geschichte, aufrollen zu können. Deshalb wählen wir die Kandidaten der Nationalen Front. Gert Maurischat

Erinnerungen zur Novemberrevolution

40 Jahre werden es in den nächsten Wochen sein, als der erste Weltkrieg zu Ende ging. Dieser imperialistische Krieg brachte der Menschheit unermessliche Opfer, die die Werktätigen tragen mußten.

40 Jahre werden es aber auch, da deutsche Arbeiter, durch die Oktoberrevolution des Jahres 1917 im damaligen Rußland angeregt, die Machtverhältnisse in Deutschland ändern wollten. Daß die Novemberrevolution des Jahres 1918 eine bürgerlich-demokratische Revolution blieb, hat seine Hauptursache darin, daß die deutsche Arbeiterklasse nicht einig im Handeln war. Im nachstehenden berichtet unser Kollege Bruno Juhnke, BS, aus seinen Erlebnissen.

In frühester Jugend organisierte ich mich nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch, d. h., ich trat im Jahre 1909 der SPD bei. Vom ersten bis zum heutigen Tage habe ich in der Arbeiterpartei aktiv gearbeitet. 1915 wurde ich auf Grund meiner aktiven Parteilarbeit aus höher stand als ein „ruhige“ Zuhause. Wenn ich das Selbsterlebte mit dem Erfolg der Novemberrevolution vergleiche, dann gibt es für mich nur die Schlußfolgerung, daß die fehlende Einheit der deutschen Arbeiterklasse der Reaktion den Sieg überließ.



Barrikade an der Ecke Andreas- und Lange Straße

meinem Beruf ausgeschlossen und sofort zur Front geschickt. Wenn an der Front die illegale Arbeit auch besonders schwierig war, so ergab es sich doch, daß wir nach einiger Zeit die ersten handgeschriebenen und abgezogenen Briefe und Flugblätter verteilen konnten. Die Flugblätter wurden mit Offiziersgepäck in die Heimat und auch zurück zur Front befördert. Bis zum Beginn der Novemberrevolution gelang es uns, eine Spartakusgruppe an der Front zu bilden. Die ersten Tage des Jahres 1919 sahen mich in Berlin als Melder der KPD. Dem Begleitschutz für Karl Liebknecht anzugehören war für mich eine besondere Auszeichnung. 1920 in Leuna wurde ich bei den letzten Kämpfen der Novemberrevolution schwer verwundet. Ich war erst einige Monate verheiratet, und meine Frau konnte es damals noch nicht verstehen, daß mir die Sache der Arbeiterklasse

Auch in der Zeit des Faschismus ruhte ich nicht aus. Der Glaube und die Gewissheit an ein Deutschland des Sozialismus haben mich mein Leben lang begleitet.

Auch heute als 65jähriger kommt mir nicht der Gedanke, auszuruhen, denn dem Sozialismus zum Sieg zu verhelfen heißt, immer aktiv zu sein. Die am 16. November stattfindende Wahl zur Volkskammer der DDR ist der Ausdruck der Einheit der deutschen Arbeiterklasse im demokratischen Teil Deutschlands. Jeder ehrliche Werktätige der DDR, der in Frieden und Glück sein Leben aufbauen und leben will, entscheidet sich am 16. November nicht nur für die Kandidaten des Volkes, sondern stärkt die Einheit der deutschen Arbeiterklasse, den Staat der Arbeiter und Bauern durch Verpflichtungen zur aktiven Mitarbeit.

Bruno Juhnke, BS

Unwillkürlich wandern meine Gedanken zurück. Wie war es doch gleich? Wie stand ich selbst damals dem politischen Geschehen gegenüber?

Ich arbeitete in einer Fabrik und war seit einigen Monaten verheiratet. Wie alle Frauen quälte auch ich mich mit den kargen Lebensmittelrationen herum und wünschte sehnlichst den Frieden herbei. Trotzdem erkannte ich nicht die politischen Zusammenhänge und wußte nichts von den Ursachen der Kriege, denn ich war damals noch eine sogenannte „Unpolitische“. So ist es auch erklärlich, daß mich der Ausbruch des Generalstreiks überraschte und ich der Revolution fassungslos gegenüberstand. Ich konnte es nicht verstehen, wie Deutsche auf Deutsche schießen konnten.

Mehr als die Revolutionstage selbst beeindruckten mich im Januar 1919 die Tage des Spartakusaufstandes

Hier konnte ich erschüttert beobachten, wie ein großer, starker Mann - durch den Krieg völlig mit den Nerven herunter - am ganzen Körper zitterte und weinte.

An der Friedhofsmauer in der Möllendorffstraße wurden viele Matrosen von den Handlangern der Reaktion erschossen. Überall gab es Tote und Verwundete. Durch die Straßen Lichtenbergs fuhren Wagen mit Toten, die wie Schlachtvieh übereinandergeworfen waren. Ich war fassungslos und fragte mich immer wieder nach dem Warum.

Heute, als aufgeklärte Frau fest im politischen Leben stehend, erkenne ich das Warum.

Wäre damals nicht der Verrat der rechten SPD-Führer gewesen, hätte die Arbeiterklasse die Revolution siegreich zu Ende geführt, der ganze faschistische Spuk sowie der zweite Weltkrieg wären dem deutschen Volk erspart geblieben.



Straßenkämpfe im alten Berliner Zeitungsviertel

in Lichtenberg, denn hier ging es für mich um persönliche Erlebnisse. Aus allen Winkeln und Ecken, von allen Dächern wurde geschossen, wir verbarrikadierten die Fenster mit Möbeln, um uns vor den Geschossen zu sichern. Das Brot war zu Ende. Nun hieß es entweder hungern oder trotz des Beschusses auf die Straße zu gehen. Ich wählte das letztere. An die Häuser gedrückt, schlich ich mich zum Bäcker, wo schon eine Schlange stand, alle auf das Glück vertrauend, von den Dachschießen nicht getroffen zu werden.

Warum ich das alles schreibe?

Weil heute schon wieder Kräfte am Werk sind, die durch Hetze und Verleumdung versuchen, ein neues Brüderchen zu entfachen, und die Deutschland in die Hölle eines Atomkrieges stürzen wollen.

Wir alle tragen die Verantwortung, daß das Entsetzliche niemals geschieht.

Lernen wir aus der Vergangenheit, prüfe sich ein jeder, wo er steht, und entscheiden wir uns alle für den Weg des Friedens und des Sozialismus! Glatzer, Kaderabteilung

Württemberg wird zur Republik erklärt. Bildung einer provisorischen Regierung.

Ebert schließt mit der Obersten Heeresleitung ein Geheimbündnis zur Niederschlagung der Revolution. 10. November 1918:

„Die Rote Fahne“ veröffentlicht einen Aufruf an die „Arbeiter und Soldaten von Berlin“ mit dem Kampfprogramm der Spartakusgruppe zur Weiterführung der Revolution. Forderungen: Bewaffnung des Proletariats, Entwaffnung der gesamten Polizei und sämtlicher Offiziere, Uebernahme sämtlicher militärischer und ziviler Behörden durch die Arbeiter- und Soldatenräte, Uebernahme der Regierung durch den Berliner Arbeiter- und Soldatenrat bis zur Errichtung eines Reichs-Arbeiter- und -Soldatenrates, Wahlen von Arbeiter- und Soldatenräten in ganz Deutschland, Abschaffung aller Dynastien und Einzelstaaten, Schaffung einer einheitlichen sozialistischen Republik Deutschland, sofortige Rückberufung der Sowjetischen Botschaft.

Die Versammlung der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte im Circus Busch erklärt sich zum Träger der politischen Macht und wählt den Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte und bestätigt den aus drei SPD- und drei USPD-Mitgliedern bestehenden Rat der Volksbeauftragten. Braunschweig wird zur Republik erklärt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Groß-Dresden ruft die Soziale Republik Sachsen aus. Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in Saarbrücken, Karlsruhe, Frankfurt (Oder), Gleiwitz, Oppeln, Beuthen, Danzig, Graudenz, Bromberg.

Wilhelm II. flieht nach Holland. 11. November 1918: Bildung der Zentrale des Spartakusbundes.

Die Sowjetregierung beglückwünscht in einem Telegramm das deutsche Proletariat zum Sieg über die Monarchie und warnt, nicht die Waffen aus der Hand zu legen, bevor eine Arbeiter- und Soldaten-Regierung die ganze Macht übernommen hat. Sie ruft zum gemeinsamen Kampf gegen die Feinde der Sowjetmacht auf und verspricht dem deutschen Proletariat, Brotgetreide zu senden.



WISSENSTOTO

Wertvolle Preise winken

Table with 3 columns (A, B, C) and 10 rows of questions related to the DDR and FDJ. Questions include: 1. Ist das höchste Organ der DDR? 2. Setzt sich die Volkskammer aus... zusammen? 3. Steht die DDR mit ihrer Industrieproduktion in Europa...? 4. Ist die DDR in Europa der...? 5. Wurde die Freie Deutsche Jugend...? 6. Vereinigt der FDGB in seinen Reihen rund...? 7. Feierte die demokratische Sportbewegung in diesem Jahr ihr...? 8. Wurde „Täve“ Schur, der Straßenweltmeister 1958, von der...? 9. Ist der Autor des „Stillen Don“...? 10. Ist Kobalt...?

Bitte, in das betreffende Feld A, B oder C ein X machen, die nachfolgenden Angaben eintragen und den ganzen Abschnitt beim Betreten des Klubhauses am 12. November abgeben. Die Auswertung und Preisverteilung erfolgt während des Jugendmeetings. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los.

Name ... Vorname ...
Alter ... Tätigkeit im Betrieb ...
Abteilung ...

Preise:

- 1. 1 Präsentkorb im Werte von 60 DM
2. 1 Präsentkorb im Werte von 40 DM
3. 1 Federballspiel
4. Gesamtausgabe „Stiller Don“
5. Kostenloses Theaterrecht für die Saison 1958/59
6. Gutschein über 20 DM für Sportartikel
7. bis 8. 2 Rundflüge über Berlin
9. bis 13. 5 Eintrittskarten für Veranstaltungen des TSC
14. bis 23. 10 Taschenkalender 1959



Einzel Spielwoche voller Siege

Am Freitag, dem 31. Oktober, weite die 1. Mannschaft zum Freundschaftsspiel in Dresden beim Sportklub Einheit. Einheit spielte ohne den Tormann Großstück und Mittelverteidiger Pfeiffer, beide waren als Kandidaten für die DDR-Auswahl aufgestellt, und bei uns fehlte Gerhard Hähnert. Die ersten fünf Minuten war Einheit überlegen, doch dann kam unsere Mannschaft zum ersten Angriff. Sofort landete das Leder, von Reini Ebert geschossen, im Netz der Dresdener.

Das Tor konnte wegen Abseits nicht anerkannt werden. Bis zu unserem ersten Treffer in der 17. Minute, den Norbert Antosch erzielte, hatten beide Tormänner harte Arbeit zu verrichten. Das Spielgeschehen ging auf und ab, bis in der 28. Minute Reini Ebert aus halblinker Position einen Flankenball halbhoch hereingab, Norbert Antosch schmetterte aus halb rechter Position den Ball zum zweitenmal ins Tor von Einheit. Die Zuschauer, sehr objektiv, bejubelten diese gute Leistung. Leider piff der Schiedsrichter fünf Minuten später zum Handelfmeter für Dresden, denn Dieter Neu-

gebauer war der Ball an den Arm gesprungen. Vom Verteidiger Hochmann geschossen, zappelte das Leder unhaltbar im Netz. Einmal noch mußte Dieter Neugebauer für den bereits geschlagenen Kappi den Ball aus dem Tor köpfen, dann war Pause.

Nach derselben wieder eine längere Druckperiode von Einheit, aber unsere Hintermannschaft wußte ihr Tor rein zu halten, und als sich dann „Molli“ energisch durchsetzte und den Ball nach halblinks schlug, war „Bübchen“ Hering zur Stelle und köpfte unhaltbar 3:1 für uns ein. Vorher noch Handspiel im Strafraum von Einheit, aber der Pfiff unterblieb, weil der Schiedsrichter die Hand nicht gesehen haben wollte und der Linienrichter aus irgendeinem Grunde nicht winkte. Unsere Mannschaft hatte noch harte Arbeit zu verrichten, der Gegner spielte zu umständlich, um zum Erfolg zu kommen, und so endete das Spiel mit einem gerechten Sieg für uns, der von den Dresdener Sportfreunden und den Zuschauern neidlos anerkannt wurde. Wir hatten nur drei Sturmstippen, die aber gefährlicher in ihren Aktionen waren als auf der anderen Seite sechs bis sieben Spieler. Alle unsere Spieler gaben ihr Bestes, etwas schwächer war diesmal Reini Ebert.

Zwei Tage später mußte die Mannschaft nach Cottbus, um gegen Vorwärts das fällige Punktspiel auszutragen. Das Spiel war im Vergleich zu Dresden wie Tag und Nacht, was aber verständlich ist, denn es mußte am Freitag zuviel Kraft hergegeben werden. Obwohl wir in der ersten Halbzeit nicht gut spielten, kam der Gegner zu keinem Treffer, und 0:0 ging es in die Pause. Dann hatten wir noch mal eine Druckperiode von zwanzig Minuten zu überstehen, bis Reini Ebert durch einen schönen Schuß unser erstes Tor erzielte. Nun endlich wurden wir etwas besser, aber immerhin dauerte es weitere 16 Minuten, bis das zweite Tor durch

Helmut Kunz fiel. Einmal auf der Siegerstraße, ließen wir uns nicht mehr verdrängen, und „Bübchen“ erzielte nach einem schönen Lauf mit dem Ball von rechts ein weiteres Tor und damit den 3:0-Sieg für uns.

Die 2. Mannschaft, immer noch einen Punkt hinter Grünau stehend, hatte den Tabellenletzten Einheit Pankow zu Gast und konnte das Spiel mit 4:0 gewinnen. Gleich in der dritten Minute erzielte Heiner Buttler durch einen schönen Schuß unseren ersten Treffer; aber bis zur Pause änderte sich nichts an dem Resultat, weil sich unsere Mannschaft das hohe Spiel vom Gegner aufzwingen ließ, anstatt ihr schönes Flachpaßspiel zu zeigen. Auch nach der Pause war es zuerst nicht viel besser, bis endlich in der 62. Minute Gerdchen Wolff das Leder zum zweitenmal im Pankower Tor unterbringen konnte. Nun endlich lief unser Spiel, und neun Minuten später umspielte Werner Deglow drei Pankower Spieler und sandte zum dritten Tor ein. Wieder sieben Minuten später konnte Gerdchen Wolff nach Zuspiel über mehrere Stationen das 4:0 für uns erzielen. Der Gegner hatte auch manche gute Chancen, wußte aber bei noch so guten Gelegenheiten mit dem Leder nichts anzufangen. Da auch Grünau Einheit Treptow mit 3:0 schlug, fällt die Entscheidung in der Meisterschaft erst am Sonntag, dem 9. November.

Die Reservemannschaften gewannen mit 5:2. Die Torschützen waren: Kalle Groger zwei Tore, Fritz Laude ein Tor, Dieter Urban und Hanne Jung je ein Tor. Da immer noch einige Spieler zu irgendwelchen Einsätzen abkommandiert sind, mußte wieder mal der Trainer Hanne Jung einspringen. Bemerkenswert ist aber, daß unsere Mannschaft jederzeit das Spielgeschehen in der Hand hatte und zu Recht als Sieger vom Platz ging.

Die 3. Mannschaft konnte auch wieder mal einen Sieg erringen, und zwar schlug sie Wissenschaft Karlshorst mit 3:2.

In der Jugendabteilung herrschte reger Betrieb, sechs Mannschaften spielten, und zwar:

- 1. Junioren gegen Turbine Bewag 7:1
- 1. Jugend gegen Turbine Bewag 4:0
- 2. Junioren gegen Lok Schönau 4:1
- 2. Jugend gegen Lok Schönau 1:2
- Knaben gegen Johannisthal 1:1
- 1. Schüler gegen Johannisthal 6:2

Wahrlich, eine sehr gute Bilanz. Es hat den Anschein, daß es im Jugendbetrieb wieder so langsam aufwärtsgeht.

Otto Weigt

Unterstützung der Seifert-Methode - Pflicht aller Meister

Es hat sich im Betrieb schon herumsprochen, daß, wenn die Brigade Krischker genannt wird, damit die Durchführung der Seifert-Methode gemeint ist. Den Kollegen dieser Brigade geht es nicht darum, die Seifert-Methode um der Methode willen durchzuführen, sondern ganz ernsthaft darum, das Neue, das Bessere im Aufbau des Sozialismus anzuwenden. Nicht ganz so scheint es einem Teil unserer Meister zu gehen. Es gibt solche Meister, die nichts dagegen haben, daß in ihrem Bereich die Seifert-Methode angewendet wird, aber noch wenig tun, um sie zum vollen Erfolg werden zu lassen. Nicht anders ist es zu verstehen, wenn auf Grund der Seifert-Methode von der Brigade Krischker festgestellt wurde, daß einige Mängel den zügigen Arbeitsablauf gefährden, wobei die Mängel innerhalb der Meister- und Abteilungsbereiche erledigt werden könnten. Ja wenn, wenn einmal wöchentlich die Meister mit ihren Brigadiere die Bereiche überprüfen würden. Dann könnten von den neun aufgezeigten Mängeln schon acht erledigt und nicht noch Ursache für Verlustzeiten sein.

1. Der Brigade stehen vier Schraubstöcke für zehn Mann zur Verfügung. Von diesen vier Schraubstöcken sind zwei Schraubstöcke z. Z. nicht zu benutzen, da sie durch lagerndes Material der Nachbarbrigade vollkommen verstellt sind.

2. Die Zugänge zu den lagernden Hilfsmaterialien sind durch Oelbehälter, Rüstböcke und Bottiche verstellt, so daß die Kollegen der Brigade Krischker jedesmal Umwege machen bzw. sich durch die abgestellten Gegenstände ihren Weg bahnen müssen.

3. Es besteht ein fühlbarer Mangel an verschleißbaren Werkzeugschränken, so daß den Kollegen der Brigade ständig Gegenstände fehlen. Die hinter den Werkbänken angebrachten Werkzeugschränke sind in den Führungen so ausgelassen, daß sie beim Heranziehen auf die Erde fallen.

4. Da zum Teil mit defekten Oelschläuchen gearbeitet werden muß, müssen in bestimmten Abständen entlang der Schlauchleitung Oelwannen aufgestellt werden, die das abtropfende Oel auffangen. Neben der Unfallgefahr, die durch die umherstehenden Oelwannen auftritt, fällt zwangsläufig noch zusätzliche Arbeit an.

5. Die vor einiger Zeit gelieferten Oelschläuche mit Drahtumspinnung stellen eine Unfallgefahr dar, sobald eine oder mehrere Drahtadern reißen und dann als Fleischhaken wirken. (Der Meister empfahl auf Grund der Beschwerde der Kollegen, sie sollten sich Lederhandschuhe anziehen.)

6. Infolge fehlender Sitzgelegenheit entsteht bei Beginn der Pausen jedesmal ein Streit um die wenigen vorhandenen Schemel.

7. Die der Brigade Krischker gehörenden Regale sind unbedingt von der Brigade Schulz zu räumen, da

diese in der Hauptsache doch nur Altmaterialien hineinpackt.

8. Zur Arbeiterleichterung sind leichte Anlegeleitern mit 10, 13, 14 und 15 Sprossen notwendig. Desgleichen fehlen Rüstungsbohlen für die Längs- und Querseiten der Transformatoren, und zwar 3, 4, 6, 7 und 8 m lang. Ebenfalls für die Rüstungen fehlen die Rückenlehnen, die die Brigaden in Brust- und in Gesäßhöhe wünscht. Desgleichen werden sechs Stützen für die Rüstungsbohlen - zur Absteifung in der Mitte - benötigt.

9. Es fehlen weiter zwei Satz Rüstungshaken, Zwischeneisen und mindestens acht Stück Aufsteck-eisen für Rückenlehnen.

Am 13. Oktober hat sich Kollege Pfänder mit den Meistern und Abteilungsleitern über ihre Aufgaben und Pflichten unterhalten. Wir würden uns freuen, in einer der nächsten Ausgaben davon berichten zu können, daß unsere Meister ihre Erfahrung und Autorität dafür einsetzen, um die Seifert-Methode nicht nur zu unterstützen, sondern auch verbreitern zu helfen.

Weltjugendtag im TK-Bereich ...

... wird gut vorbereitet, so berichtete uns Kollege Werth.

Kaffee und Kuchen, Kasperletheater und anderes Erfreuliches wird am bunten Nachmittage die Kinder unserer Kollegen aus dem Betriebsteil Niederschönhausen erfreuen. Außerdem können an diesem Tage die Kinder Interessantes aus der Arbeit unserer Zirkel erfahren. So zeigen die Fotogruppe neben Bildern Geräte zur Fertigung der Bilder, die Angler geben einen Einblick in diese schöne und interessante Sportart, die Briefmarkenfreunde führen die Beschauer in ferne Länder, und die Aquarianer zeigen uns die schöne und geheimnisvolle Welt der Fische. Bis zum 12. November wird diese Ausstellung allen Kollegen zugänglich sein. Es lohnt sich für jeden Kollegen, Näheres aus der Arbeit der kulturellen Arbeit der Gewerkschaft zu erfahren.

Die Bücherei wird am 10. November ebenfalls im kleinen Speisesaal mit einer Ausstellung vertreten sein. Hier können jetzt schon die kleinen Weihnachtswünsche unserer Kleinen erfüllt werden.

Der Frauenausschuß ladet alle Kolleginnen zu der am 11. November im Karl-Liebkecht-Zimmer um 15.30 Uhr stattfindenden Buchbesprechung herzlich ein.

Die Schriftstellerin Inge von Wangenheim spricht mit uns über ihr Buch „Einer Mutter Sohn“. Zentraler Frauenausschuß

Jungen und Mädchen!

Kommt und macht mit!

Jeder kann und soll teilnehmen.

Wir laden ein zum

I. Großen Meeting der Jugend des TRO

am Mittwoch, dem 12. November, um 16 Uhr im Klubhaus Weiskopfstraße,

- Werkleiter Lüscho, FDJ-Sekretär Heyn und BGL-Vorsitzender Staaf berichten über die Erfüllung des Jugendförderungsplans.
- Techn. Direktor Pfeil beantwortet technische Fragen.
- Arbeitsdirektor Leihner beantwortet lohnpolitische und soziale Fragen.
- Techn. Leiter Dr. Blankenburg beantwortet Fragen über Entwicklung und Forschung.
- Auch alle übrigen Funktionäre des Betriebes sind anwesend.
- Vorsitzender des Wirtschaftsrates von Groß-Berlin, Wolf, stellt sich als Spitzenkandidat für die Stadtverordnetenversammlung vor.
- Jeder kann Fragen stellen, Vorschläge unterbreiten und seine Meinung zu den aufgeworfenen Fragen äußern.

Anschließend ist für die Teilnehmer am Meeting

Großer Jugendball

in allen Räumen des Klubhauses, Ende 24 Uhr.



Jugendmeeting

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1. deutscher frühromantischer Dichter (1773 bis 1853), 5. Teil des Wortes, 8. Nachtvogel, 9. Tierkadaver, 10. Wolfsspinne, 12. mittlerer Witterungsablauf, 14. Gewaltherrscher, 15. Zahlwort, 16. Metall, 17. Tag des altrömischen Kalenders, 18. Hochfläche an der oberen Donau, 20. Abstellvorrichtung, 22. Ureinwohner Perus, 23. Mutter der Nibelungenkönige, 24. eingebildet, Mensch, 27. Storchvogel, 29. Stern im Sternbild Adler, 30. Insel im Atlantischen Ozean, 31. Herr (türkisch), 32. Name eines Kantons, 33. Rätsel-freund, 34. Teil des Mittelmeeres.

Senkrecht: 1. Soße, 2. Stadt in Schleswig-Holstein, 3. Wüstenwind der Sahara, 4. Fluß in Transkaukasien, 5. griechischer Waldgott, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. Vorort von Berlin, 9. Radiozubehör, 11. Kameltier, 13. Hauptstadt von Peru, 16. Presseerzeugnis, 18. Mischling, 19. Ort im nördlichen Sudan, 20. Werkzeug, 21. Kindertagesstätte, 23. germanischer Volksstamm - 25. dem Zenit gegenüberliegender Punkt, 26. Stadt in Holland, 28. dalmatische Insel an der kroatischen Küste, 29. Stadt in Abessinien.

1	2	3	4	5	6	7	
	8			9			
	10					11	
12	13			14			
15				16			
		17			18	19	
20		21		22			
			23		24	25	26
27		28			29		
			30				
			31		32		
33						34	

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 42/58
Waagrecht: 1. Bier, 4. Ernte, 7. Bell, 8. Elen, 10. Arras, 11. Turnen, 12. Ding, 14. Bahn, 16. Kasten, 19. Barto, 20. Kato, 21. Lauf, 22. Lhasa, 23. Stl.
Senkrecht: 1. Beet, 2. Eber, 3. Renner, 4. Elan, 5. Nürmi, 6. Essig, 9. Luna, 12. Diskus, 13. Niet, 14. Bebel, 15. Hortä, 16. Kola, 17. Taft, 18. Nell.